

Zeichnungen – Teil 1



Der Fallende © Foto: privat

Das Tympanon über dem Eingang romanischer Kirchen hat Gerhard Faulhaber oft beschäftigt. Doch die vielen Figuren in einem Tympanon fehlen hier. Statt ihrer: der Fallende. Gerhard Faulhaber hat ihn nicht nur einmal, sondern siebenmal übereinander gezeichnet. Als wolle er die Abfolge des Sturzes als Bewegung darstellen. Das mehrfache Zeichnen des Fallenden beschleunigt den Sturz. Zugleich verlangsamt es diesen auf eigentümliche Weise. Der Sturz wird ausdifferenziert in Haltungen des Taumelns, des Sich-Entgegen-Stemmens, des Sich-Wieder-Aufrichtens.

Der Körper des Fallenden tritt vor dem braunen Rechteck plastisch hervor, der Rücken angestrahlt vom Licht, während der Kopf in der Dunkelheit verschwindet. Das Anschneiden des Rechtecks oben und unten suggeriert eine fortlaufende Bewegung über den Bildrand hinaus: Der Fallende fällt und fällt.

Das braune Rechteck erinnert an eine Tür. In der Mitte des Bildes, die in einem Tympanon die Gestalt Christi des Richters und Retters einnimmt, erscheint ein cremefarbenes Licht, das in strahlendes, reines Weiß übergeht. Dahin öffnet sich die Tür. Der Fallende stürzt hinunter in tiefes Schwarz. Doch zugleich fällt er mit der Tür ins Haus des Lichtes.

Die Bildhälften rechts und links stehen nicht in einem harten Schwarz-Weiß-Kontrast nebeneinander. Es finden sich Spuren des Hellen im Dunklen und Spuren des Dunklen im Hellen. Das hat etwas Verbindendes, Versöhnliches. Auch etwas Ermutigendes: keine Angst zu haben vor dem Sturz – in dem Wissen um das Licht.

Stephanie Rebbe-Gnädinger